

**Wolfgang Tillmans: Truth Study Center. Mit einem Essay von Minoru Shimizu. Köln: Taschen, 2005. 220 Seiten, zahlr. Farbabb. ISBN 3-8228-4640-6. Broschiert**

Wolfgang Tillmans, ein gebürtiger 68er, hält sich für einen politischen Fotografen. Er hat mit dem Fotografieren begonnen, weil er sich selbst in den Medien der späten 80er Jahre nicht vertreten sah. Er wollte sein eigenes Bild. Er hat es sich geschaffen und gleich ein Bild seiner Welt und ein Bild der Wünsche der Be-

wohner dieser Welt dazu. Das hat ihn berühmt gemacht. Inzwischen bekommt das Lebensgefühl der frühen 90er allerdings schon ein bißchen nostalgisches Flair, und der junge Fotograf von damals hat sich daran gemacht, über nichts Geringeres zu reflektieren als die „Wahrheit“. Inwieweit haben die Bilder der Vergangenheit Beweischarakter, war das, was sie zeigen, wirklich die damalige Zeit? Oder doch eher eine von einer kleinen Gruppe gelebte Utopie? Welche Macht haben Bilder über Zeitgenossen und Nachwelt? Wie weit wird einfach das zu Geschichte, was Bilder zeigen?

*Truth Study Center* heißt der neue Bildband von Wolfgang Tillmans. Das Wahrheitsforschungsinstitut ist selbst eine Fiktion, aber Tillmans ist es durchaus ernst mit dem Titel, denn es geht um einen Begriff, „um den man sich kümmern sollte, und den man nicht Leuten überlassen sollte, die ihn vollmundig proklamieren. Vom Papst zu Bush, zu Stoiber, zu Al-Kaida und dem südafrikanischen Präsidenten, der Aids negiert. In den letzten fünf Jahren habe ich

einen Zeitenwandel empfunden, in dem ein Kampf um Wahrheiten stattfindet.“ Tillmans will mit seinen Fotografien dazu beitragen, das genaue Hinsehen zu schulen und ganz pragmatisch die populären Vorstellungen davon, was wahr, schön und gut ist, mitzuprägen: Zwei Männer küssen sich (wie auf der Cover-Rückseite), und es hat zweifellos „eine politische Dimension“, so Tillmans, „wenn man daran mitarbeitet, daß das als potentiell schön oder akzeptabel angesehen wird, anstatt als häßlich oder entartet“.

Aber der neue Bildband will natürlich auch ästhetisch neue Wege aufzeigen, und zu diesem Zweck gliedert er sich in so etwas wie Kapitel. Das erste erfüllt noch ganz die Erwartungen: der klassische Tillmans mit Party-people und Intimbereich. Dann – als ob er ahnt, daß selbst solche Bilder irgendwann einmal Patina ansetzen – macht sich der Fotograf auf zu einer Suche nach dem Puls der Zeit. Es folgen ein paar Porträts, Farbspiele mit Haarstrukturen (ein bißchen à la Gerhard Richter) in Blau, Gelb, Grün und Rosa und neo-impressionistische Landschaften (im auch dieses Jahr noch aktuellen Kunstmarkttrend). Dann Interieurs und Stilleben, aus denen ein wunderbares Sockenknäuelensemble, das wie ein Haufen arg lädiertes Gestrandetes auf dem Grasgrün eines Sofabezugs Zuflucht gefunden hat, herausragt. Bevor man sich zu Städtebildern aus der Vogelperspektive (hat hier vielleicht Städel-Kollege Thomas Bayrle Pate gestanden?) und einigen zum Finale versöhnlich blühenden Zweiglein vortastet, gilt es noch, eine Strecke monochromer Farbflächen im Stil der 50er und 60er Jah-

re hinter sich zu bringen. Lauter Déjà-vus, ein abenteuerlicher Parcours durch die Kunstgeschichte des letzten Jahrhunderts, sicherlich mit Tillmansscher Färbung, aber doch eher der Reisebericht einer Suche als das Verkünden neuer Wahrheiten.

Es ist zweifellos angemessen, von manchen früheren Tillmans-Bildern als Ikonen zu sprechen, die eine geradezu magische Wirkung zu entfalten vermochten. Sie zeichneten sich immer wieder aus durch feine Irritationen, leichte Verdrehungen von Blickwinkeln, kleine Eingriffe von verblüffender Wirkung. In den stärksten Bildern des neuen Bandes vermag er an diese Qualität anzuknüpfen.

BORIS VON BRAUCHITSCH